

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege
= Annales de la Société Suisse d'Hygiène Scolaire

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Schulgesundheitspflege

Band: 10/1909 (1909)

Artikel: Allgemeiner Turn-, Spiel- und Sportplatz der Stadt Bern

Autor: Balsiger, Ed.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-91098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

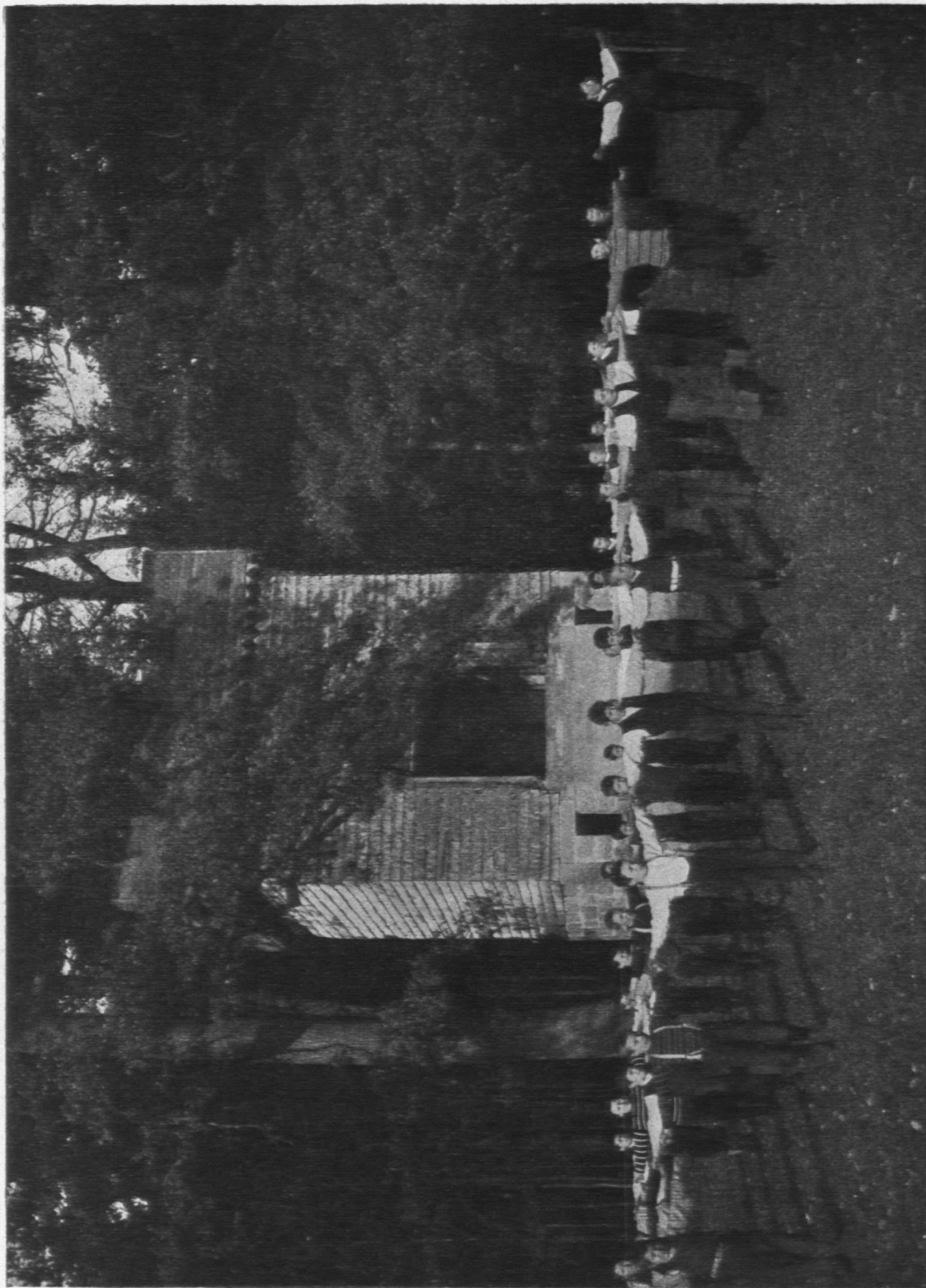
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

10. Allgemeiner Turn-, Spiel- und Sportplatz der Stadt Bern.

Von *Ed. Balsiger*, Schuldirektor, Bern.

1. Einleitung. Der Schuljugend, sowie den Turn-, Spiel- und Sportgesellschaften der Stadt Bern steht seit Frühjahr 1908 ein ausgedehntes, 10 Juchart = 36000 m² haltendes Areal zur Verfügung. Es liegt im Osten der Stadt, 1/2 Stunde von der Mitte derselben entfernt, gehört zur ehemaligen Waldeckdomäne, die von der Burgergemeinde verpachtet wird und bietet ein trockenes, ebenes und auf der Nord- und Ostgrenze von schönem Wald eingefasstes Wiesen-Terrain. Dieser Spielplatz wurde auf die Initiative des stadt-bernischen Verkehrsvereins (1905) durch eine dazu bestellte Kommission nach längerem Suchen ausfindig gemacht und zunächst auf 3 Jahre in Pacht genommen von Stadtrat Balsiger und Professor Dr. Strasser, die mit drei weiteren Interessenten, Oberst Krebs, Dr. med. W. Ost und Oberturner Werthmüller, das leitende Spielplatz-Komitee bilden.

Da der Platz vor allem dem Betrieb von Bewegungsspielen und freien Körperübungen gewidmet sein soll, so wurde nur für die notwendigsten Einrichtungen gesorgt: 2 Räume zur Aufbewahrung von Gerätschaften und Garderobe in der Scheune; eine zweckmässige Aborteinrichtung, ein Brunnen und eine Drahteinzäunung. Die kantonale Militärdirektion stellte ein Militärzelt für Samariterzwecke zur Verfügung, der gemeinnützige Verein schenkte eine Sanitätskiste, während ein Kaufmann das Tuch zu drei grossen Flaggen unentgeltlich lieferte. Die Kosten für Pacht, Einrichtungen und Betrieb (Aufsicht) werden durch freiwillige Beiträge gedeckt, wobei die Gemeinde, der Kanton, gemeinnützige Vereine und Private mitwirken. Auf diese Weise konnten die Betriebskosten des ersten Jahres beinahe vollständig bestritten werden. Zur Deckung der Einrichtungskosten werden eine weitergehende Sammlung und teilweise Erhöhung einzelner Beiträge die erforderlichen Mittel einbringen.



Photogr. v. A. Maurer, Spitalgasse, Bern.

Turnen (Postgasse).

Cliché v. R. Henzi & Cie.

Mittel einbringen.



Photogr. v. A. Maurer, Spitalgasse, Bern.

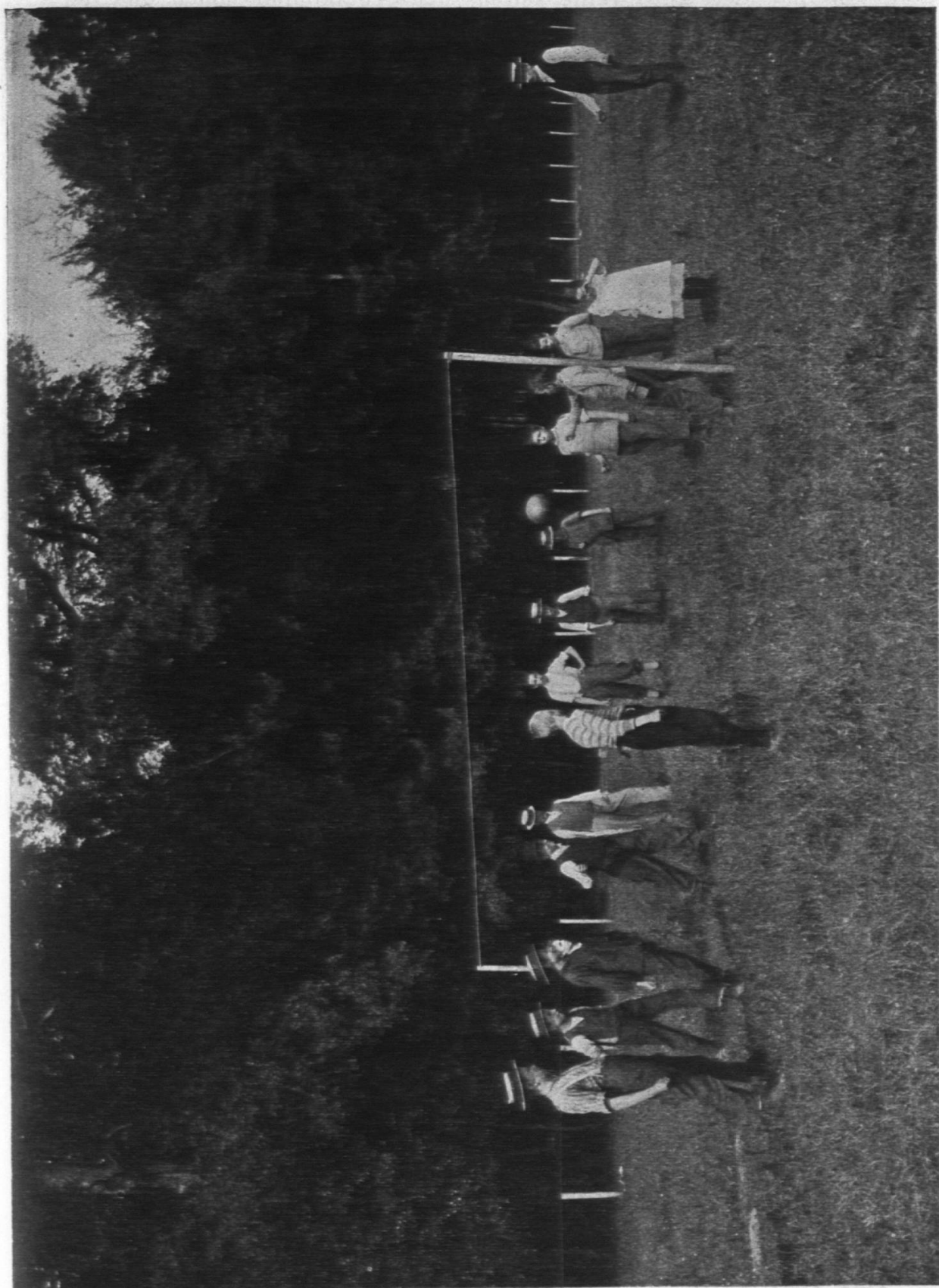
Ballspiel (Mädchensekundarschule).

Cliché v. R. Henzi & Cie.

2. Frequenz. Der neue grosse Turn- und Spielplatz wurde anfangs Mai 1908 dem Betrieb übergeben, nachdem die nötigsten Einrichtungen hergestellt worden waren. Es haben ihn während des Sommerhalbjahres regelmässig einmal wöchentlich per Klasse benutzt: 40 Klassen der städtischen Mädchensekundarschule, inbegriffen die 10 Klassen der Oberabteilung (Seminar, Handelsschule und Fortbildungsklasse), 16 Klassen des Primarschulbezirks der untern Stadt (Postgasse), zeitweilig und mit mehr oder weniger Klassen die Schulbezirke Schosshalden, Matte, Lorraine, Kirchenfeld, sowie die Knabensekundarschule, total zirka 120 Klassen mit 3600 Knaben und Mädchen.

Ausserdem hat der allgemeine Turnverein der Stadt Bern am 27. September dort ein Schauturnen mit Wettkämpfen im Laufen, Springen, Hantelstemmen und Turnspielen abgehalten bei einer Beteiligung von zirka 300 Turnern. Im Laufe der Monate Juli und August wurde der Platz in den Abendstunden benutzt von einem Verein junger Gymnasiasten (aus beiden Gymnasien), die sich im Fussballspiel übten, ebenso von einer Vereinigung angehender Rekruten aus der Stadt, die sich da auf die physische Prüfung tüchtig vorbereiteten. Sie sollen diese mit Ehren bestanden haben. Sämtlichen Schulen und Vereinen wurde der Platz unentgeltlich zur Benutzung überlassen. Das Komitee hat mit Befriedigung konstatiert, dass während der ganzen Übungszeit von allen Beteiligten gute Ordnung und Reinlichkeit beobachtet wurde. Selbst das Eigentum am Obst des Baumgartens wurde verhältnismässig redlich respektiert. Beides ist zum guten Teil der treuen Obhut und taktvollen Aufsicht seitens der Pächterfamilie Krenger zu danken, welche auch die anderweitigen Abwartdienste vortrefflich besorgt hat.

3. Übungszeit. Durch Vereinbarung unter den verschiedenen Schulen waren die vier Schulhalbtage Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag je nachmittags so verteilt, dass an jedem dieser Nachmittage eine grössere Anzahl Schulklassen sich auf dem Platze einfanden. Auf Anordnung des Spielplatzkomitees war dieser so eingeteilt, dass jeder Klasse ein genügend grosser Spielraum angewiesen werden konnte. Die Gewinnung dieses Spielnachmittags war in den Schulen teils durch Verschiebung einzelner Stunden, teils durch Verlegung von Nachmittagsstunden auf den Vormittag mit gleichzeitiger Verkürzung einiger Unterrichtslektionen ermöglicht worden.



Photogr. v. A. Maurer, Spitalgasse, Bern.

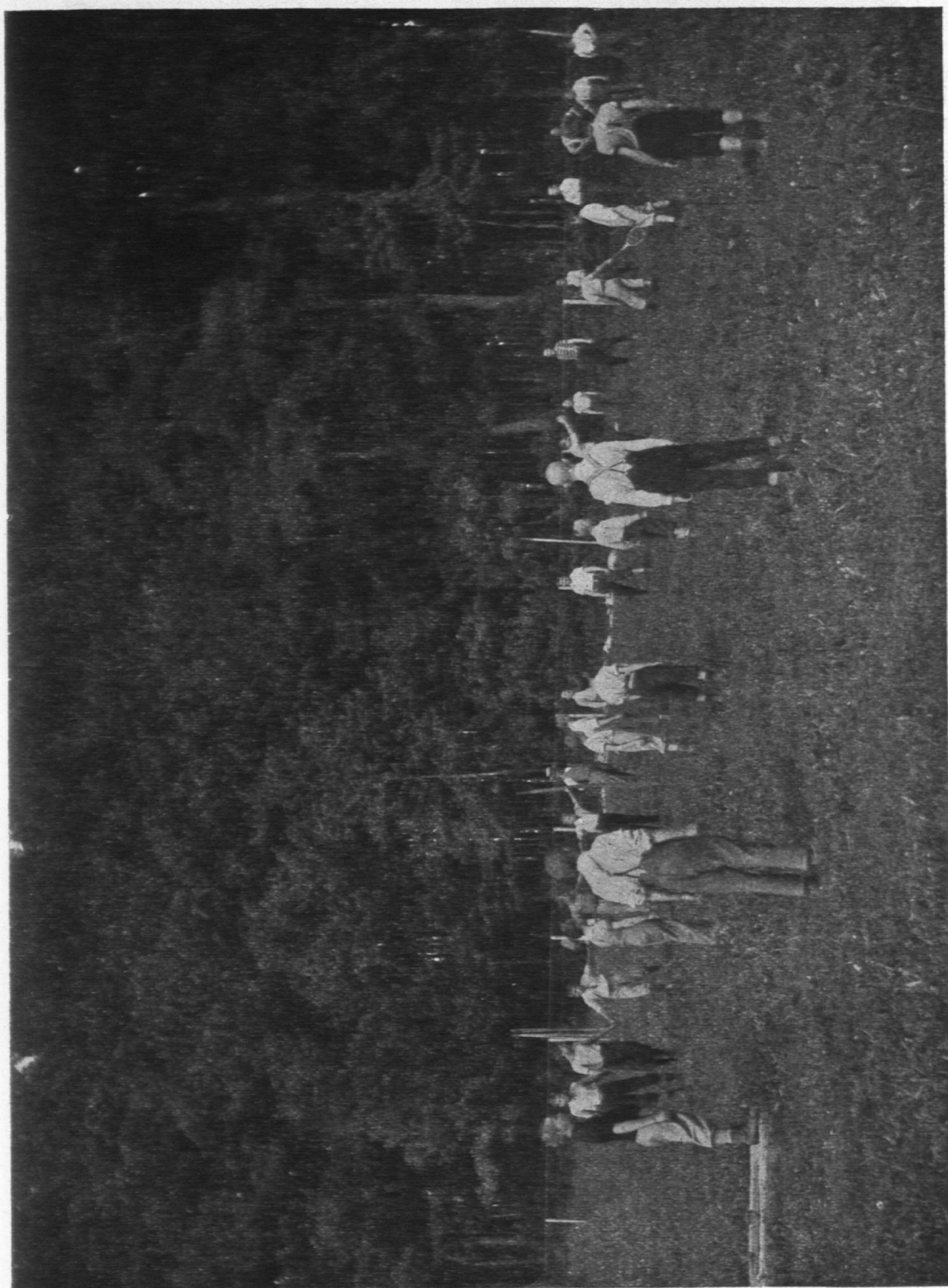
Faustball (Schosshalde).

Cliché v. R. Henzi & Cie

So hat der gute Wille seitens der Schulkommissionen und der Lehrerschaft zugunsten eines Spielnachmittags der Jugend eine erspriessliche Gelegenheit zu körperlichen Übungen, Bewegung und Betätigung in frischer, gesunder Luft verschafft. Die Jugend ihrerseits hat diese Gelegenheit mit Freuden begrüsst und benutzt. Es war geradezu rührend anzusehen, wie die kleinen Jungen aus der Postgasse, die bisher meist nur auf die Strasse als ihren einzigen Tummelplatz angewiesen waren, beim Betreten des Geländes ihrer Freude Ausdruck gaben. Viele warfen sich ins kühle Gras und wälzten sich jubelnd: Jetzt haben wir auch einen Platz für uns; wie gut und schön ist's da! Mit nicht geringerer Freude haben manch andere Klassen den weiten Plan bezogen.

4. Die **Leitung** der Turn- und Spielübungen war Sache der Lehrerschaft. Klassenlehrer und -lehrerinnen im Verein mit den Fachlehrern des Turnens übernahmen Aufsicht und Leitung der spielenden Klassen nach Mitgabe der in jeder einzelnen Schule vorgesehenen Ordnung. Das Spielplatzkomitee seinerseits hatte vor Beginn der Übungen an zwei Nachmittagen einen Instruktionskurs zur Einführung der Lehrerschaft in den Spielbetrieb veranstaltet. Turnlehrer Bandi und Fräulein M. Reinhard, Turnlehrerin, haben in verdankenswerter Weise den Kurs geleitet und ihren Kollegen mit Knaben- und Mädchenklassen eine Anzahl geeigneter Jugendspiele nebst Turnübungen vorgeführt. So war einigermassen für den Anfang — der sich auch hier als die schwierigste Aufgabe erwies — gesorgt. Die im Kurs behandelten Turnübungen und Spiele wurden der Lehrerschaft als „Übungsprogramm für den Spielnachmittag“ gedruckt zur Verfügung gestellt.

Es hat sich denn auch bald erwiesen, dass diese Orientierung nicht überflüssig war und weitere Instruktionen der guten Sache zur Förderung gereichen werden. Für die der Spiele noch unkundige Jugend bedeuteten die Sachkenntnis, die Initiative und das Beispiel der Leitenden alles. So bald einmal eine Klasse mit dem Betrieb einiger Spiele vertraut war, ging die Initiative von ihr selbst aus, und die Übung gewann zusehends an Beteiligung und eifriger Durchführung. Dann mochte es genügen, wenn ein Lehrer oder eine Lehrerin durch ihre Anwesenheit diesem Spiel einiges Interesse und damit ihrer Jugend Aufmunterung erwies. Hiervon war bei den meisten Klassen geradezu die Frequenz seitens der Schüler und Schülerinnen bedingt. Jede Schulklasse hatte für die nötigen Geräte, Bälle, Schlaghölzer etc. selbst aufzukommen,



Photogr. v. A. Maurer, Spitalgasse, Bern.

Schlagball (Postgasse).

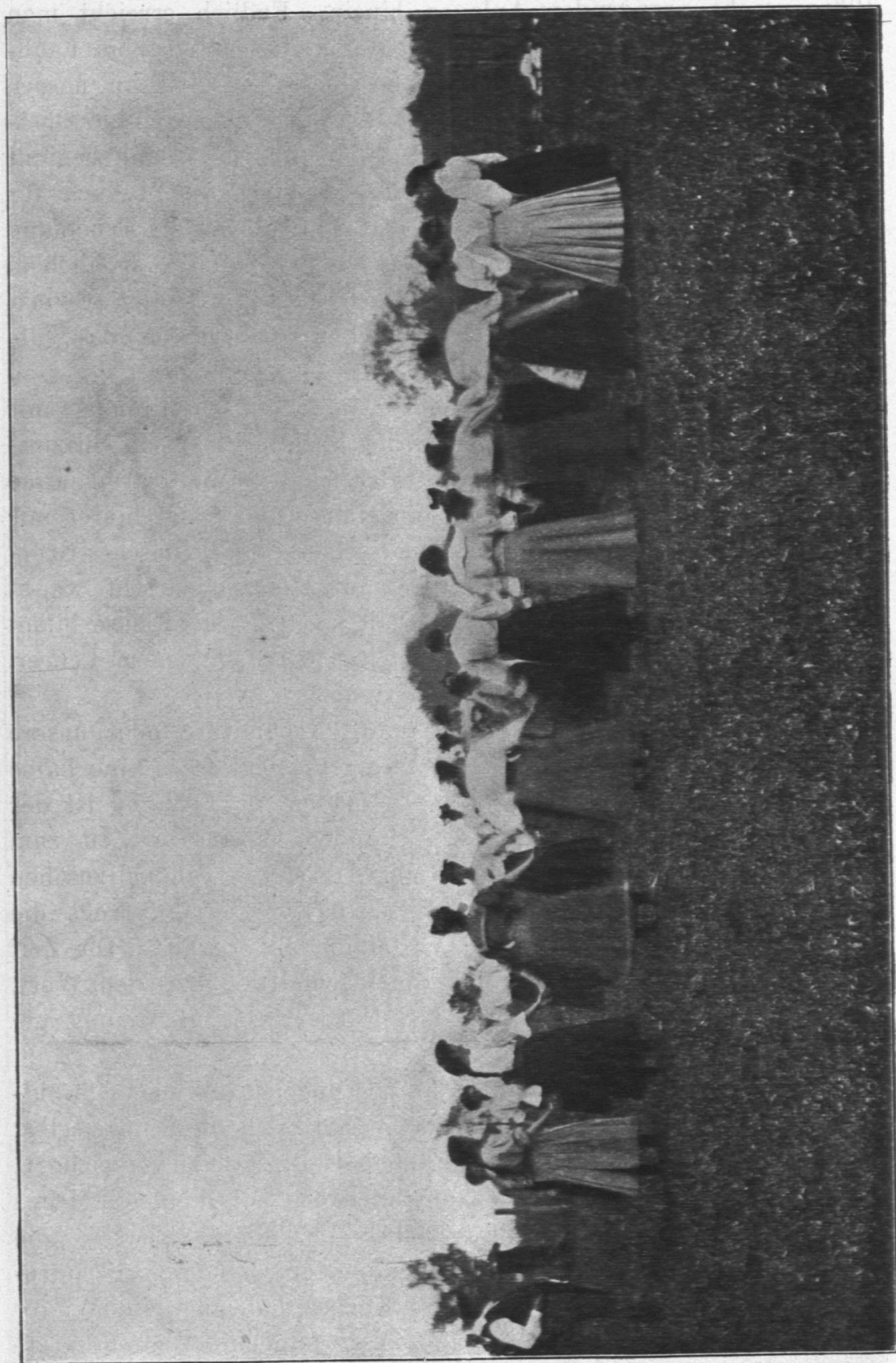
Olliché v. R. Henzi & Cie.

während die 40 Spielflöcke zur Bezeichnung der Grenzen und Ziele und das Ziehtau allen zur Verfügung gestellt waren.

- 5. Betriebsweise.** Wer, wie der Berichterstatter, öfters Gelegenheit hatte, dem muntern Treiben der 10—20 gleichzeitig an einem Nachmittag auf dem weiten Wiesenplan sich tummelnden Klassen der Knaben und Mädchen beobachtend beizuwohnen, hat herzerfreuende Eindrücke gewinnen können. War das ein emsiges Regen und Bewegen der jugendlichen Kräfte, ein Ernst und ein Eifer um die Wette für die Partei, ihre Ehre, ihren Sieg. Hier bedächtiges, besonnenes Erwarten des günstigen Augenblicks, Wachsamkeit des Einzelnen, dort mutige Initiative und treues Zusammenspiel aller zum Triumph; bald Kraft und Ausdauer, bald Behendigkeit und Geistesgegenwart; hier einer für alle, dort alle für einen! Da ist für Herz und Lungen, für Muskel und Nerven erspriessliche Kräftigung und Stählung zu gewinnen — musste man sich sagen —, da lernt sich der Einzelne selbständig betätigen und bewähren, gewinnt an Wille und Selbstvertrauen, denkt und fühlt für ein Ganzes, dem er angehört und lernt den Gefährten kennen und schätzen. Sollte eine derartige Übung in der reinen, stärkenden Luft für Gesundheit und Erziehung der Jugend nicht reellen Gewinn bedeuten?

Man muss dem Schauspiel beigewohnt haben, das sich dem Auge bot, als eines Tages am östlichen Waldrand eine Knabenklasse unter aktiver Leitung eines Siebzigjährigen mit wahren Feuereifer im „Prellball“ und im „schwarzen Mann“ sich tummelte und jeder das Beste zu leisten suchte, während gleichzeitig am andern Waldrand die Buben der Postgasse ihren Jägerball erstaunlich behende und treffsicher hierhin und dorthin in die Hasen jagten, eine dritte Gruppe um die Wette den Stafettenlauf übte und anderwärts die Mädchen der untern Stadt im hübschen Reigen sich bewegten, Sekundarklassen Fangspiele und Schlagball übten und Seminar- und Handelsklassen in den beliebten Grenzball-, Wanderball- und Korbballspielen ihre Gewandtheit und Ausdauer bewiesen!

- 6. Jugendurteile.** Doch, lassen wir auch die Jugend zum Worte kommen. In einer der Seminarklassen wurde als Aufsatzthema ein Brief über den „Spielnachmittag“ geschrieben — ohne Vorbesprechung. Von 30 Schülerinnen haben 29 der Tante viel Gutes und Schönes davon zu berichten gewusst. Die eine meldet: „Schon der Weg bietet des Schönen und Interessanten viel. Verlässt man den Lärm und das Getümmel der Stadt, so kommt man mitten in die von



Cliché v. R. Henzi & Cie.

Kreis-Fussball (Seminar).

Photogr. v. A. Maurer, Spitalgasse, Bern.

Blütenpracht prangenden Anlagen hinein. Endlich erreicht man den Spielplatz, der in idyllischer Einsamkeit, von schönem Laubwald eingefasst daliegt und einen herrlichen Ausblick in unsern Alpenkranz bietet. Auf dem Spielplatz selber stehen einige Obstbäume, die uns in ihren kühlen Schatten einladen. Dann beginnt das Spiel. Genügend Platz ist da für viele Klassen. Auch für Abwechslung in den Spielen ist gesorgt; deshalb ist die Ermüdung eine sehr geringe. Nach zwei Stunden wird unter fröhlichem Geplauder der Heimweg angetreten. Ich schätze diesen Genuss hoch und danke den menschenfreundlichen Gönnern für das edle Werk.“ (Z.)

Eine andere schreibt: „Das Liebste am Spielnachmittag ist mir der Weg dorthin. Besonders jetzt, im Frühling, ist ein Spaziergang nach jener Waldwiese etwas köstliches. Wie befreit atme ich auf, wenn ich endlich die letzten Häuser der Stadt hinter mir habe. Ringsumher, so weit das Auge schaut, neues frisches Grün, Lenzespracht! . . . Um 4 Uhr beginnt das Spiel. Du weisst ja, wie man Fang-, Wander-, Jägerball spielt. Jede Klasse bildet eine eigene Spielgesellschaft, die geleitet wird von einem Lehrer, einer Lehrerin oder einer der Schülerinnen.“ (W.)

Eine dritte berichtet: „Jeden Freitag Nachmittag geht unsere Abteilung auf den Spielplatz. Die Waldeck liegt etwa eine halbe Stunde ausserhalb der Stadt. Ganz besonders im Frühling ist der Weg dorthin wunderschön. Zwei Stunden haben wir Zeit zum Spielen; ein Spiel löst das andere ab. Du solltest einmal zusehen können. Es ist oft ergötzlich zu sehen, wie eifrig erregt die beiden Parteien in Angriff und Verteidigung vorgehen. Die Zeit eilt nur zu schnell dahin. Der Spielnachmittag hat den Wert, dass er die Glieder stärkt und dem Körper freie Bewegung gewährt.“ (L. W.)

- 7. Wirkungen.** Was hier 16- und 17jährige Mädchen als eigene wohlthätige Erfahrungen konstatieren, davon hat auch die Schule selbst und der Unterricht überhaupt unverkennbare Beweise zu verzeichnen. Die Vergleichung der Absenzenkontrollen des Vorjahres mit denen dieses ersten Spielbetriebsjahres haben für dieselbe Klasse von Schülerinnen merkliche Besserung zugunsten des letztern aufzuweisen. Der im Sommer gestärkte Körper hat auch im Winter besser stand gehalten; denn auch der folgende Winter zeigte einen Minderbetrag in der Gesamtzahl der Absenzen. Bei einer Klasse von 29 Schülerinnen betrug die Differenz im Jahr sogar



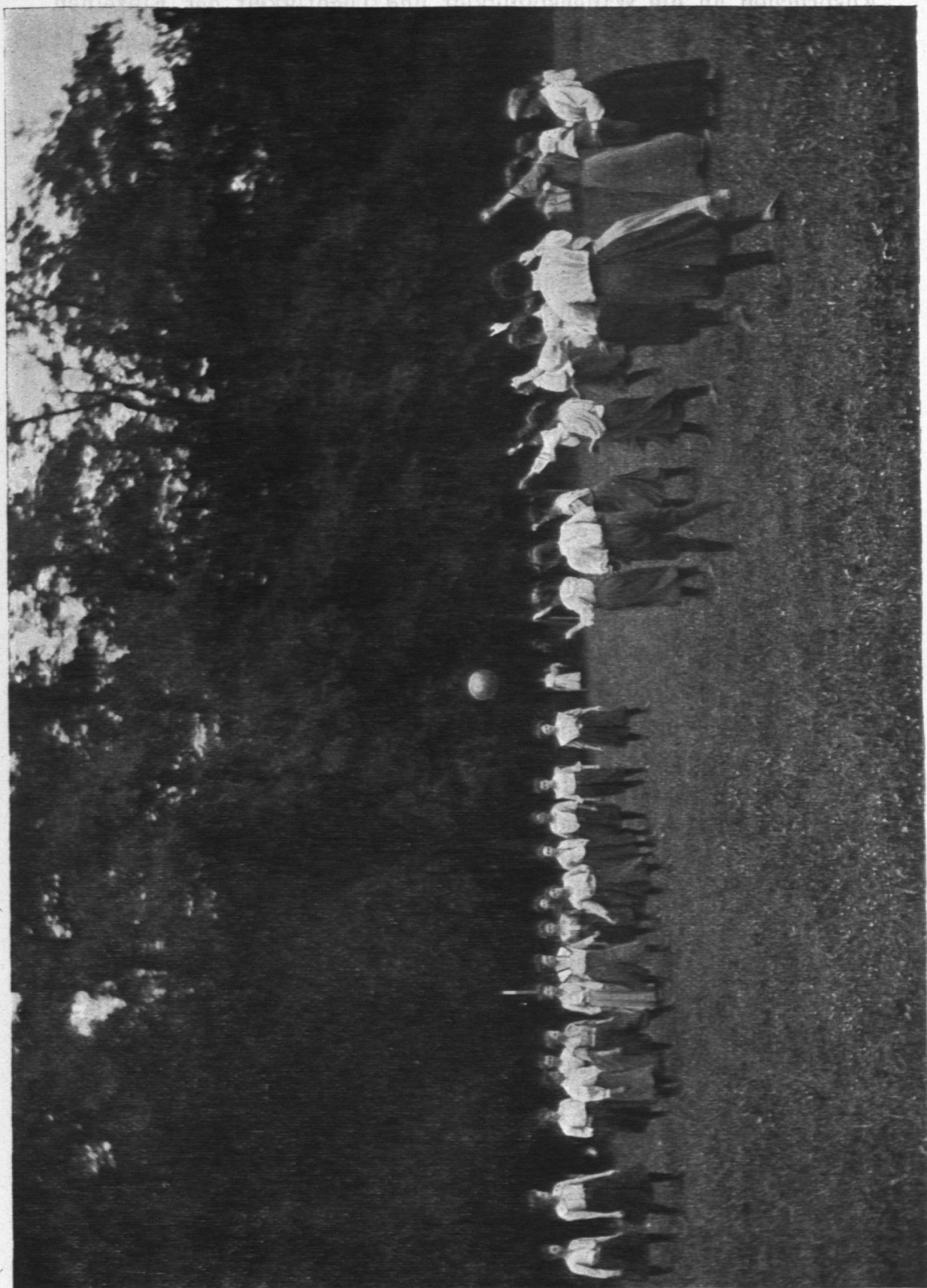
Photogr. v. A. Maurer, Spitalgasse, Bern.

Pause, Imbiss (Handelsklasse).

Cliché v. R. Henzi & Cie.

mehrere hundert Stunden, nahezu 28 Unterrichtsstunden im Durchschnitt pro Schülerin; das ist beinahe das Pensum einer ganzen Woche. Bei andern Klassen betrug die Differenz immerhin 200 bis 300 Stunden insgesamt, also doch etwa 10 Stunden Gewinn für jede im Durchschnitt. Die andere, noch schlüssigere Tatsache aber, die wir mit stiller Genugtuung konstatieren durften, waren die sichtlich grössere geistige Frische und Arbeitsfreudigkeit bei unsern Schülerinnen und damit auch entsprechend befriedigendere Resultate trotz Verkürzung einiger Lektionen zugunsten der körperlichen Bewegung und Übung. Solche Ergebnisse lassen jedes Opfer dafür als gerechtfertigt erscheinen und können nur ermutigen, unentwegt fortzufahren in der Fürsorge um frische Luft und Bewegung für unsere Kinder. Da ist keine Minute verloren und kein Weg zu lang. Denn auch das Gehen und Marschieren schon ist ein Gewinn für Atmung und Herztätigkeit, ein Kampf gegen nervöse Überreizung und einseitige geistige Überanstrengung. Recht hat heute noch, mehr als je, der wanderfreundliche Dichter Seume: „Vieles ginge besser in der Welt, wenn man mehr ginge.“ Wir denken hier unwillkürlich an jenen Würgengel im Volke, die Tuberkulose, die am wirksamsten zu bekämpfen ist dadurch, dass man ihr den gefährlichsten Nährboden entzieht, indem man der Jugend gesunde Luft, Sonne und erspriessliche Bewegung verschafft.

- 8. Schlussturnen.** Zwei der genannten Schulen, die städtische Mädchenschule und die Postgasschule, die den ganzen Sommer über regelmässig mit jeder Klasse einmal per Woche den Spielplatz benutzten, liessen es sich nicht nehmen, den Abschluss des Semesters im Beisein der eingeladenen Schulbehörden, Eltern und anderer Jugendfreunde durch einen einfachen Schlussakt zu feiern. Montag den 21. September, nachmittags von 3—5 Uhr, waren 26 Klassen der erstgenannten Schule, die Oberabteilung mit ihren 10 Klassen und 16 obere Klassen der Sekundarschulstufe mit zirka 900 Schülerinnen auf dem Platz vereinigt; sie bezogen ihre Ziele und entwickelten in ihren mannigfachen Spielen ein anmutiges Schauspiel. Ein sachkundiger Jugendfreund schrieb dem Intelligenzblatt in seiner tr-Korresp.: „Herzerfreuend war es für die zahlreich anwesenden Zuschauer, der regen Tätigkeit, dem unermüdlichen Wetteifer, dem so natürlich sich äussernden Frohmut und all der Kraft, Grazie und Gewandtheit der im Spiel erstarkten blühenden Mädchenschar zuzusehen. Da waren Spiele zu beobachten mit ihren stets neuen Situationen und ihren rasch wechselnden



Photogr. v. A. Maurer, Spitalgasse, Bern.

Grenzball (Seminar),

Cliché v. R. Henzi & Cie.

Ansprüchen an die Willensfähigkeit und Tüchtigkeit der Einzelnen und dann wieder gemeinsam und nach Kommando ausgeführte Turnübungen. Zwischenhinein drehten sich fröhliche Mädchenpaare nach den Klängen einer Ziehharmonika und köstlich mundete offenbar der in einer Pause allen verabreichte, aus Brot und Äpfeln bestehende Imbiss, und allen viel zu früh ertönte das Zeichen zum Schluss der Spielveranstaltung.“

Am folgenden Tag, den 22. September, erschienen die sämtlichen 16 Klassen der Postgasschule mit 600 Kindern und ihren Lehrern und Lehrerinnen zu ihrem Schlussturnen auf demselben Wiesenplan. Wieder ein herrliches Bild froher Tätigkeit, mutigen Wagens; hier Mädchen im lieblichen Reigen und Ringelspiel, dort die Knaben im Wettlauf, in Sprungübung, Turnen und Ballspielen! Auch da während der Pause ein erfrischender Imbiss vom Baum, mit Jubel begrüßt und mit Behagen gemundet! — Die Postgasschule scheint die so lange entbehrte Gelegenheit zum Betrieb körperlicher Übung ausgiebig gewürdigt zu haben.

Sollen wir der Vollständigkeit wegen auch über die Frequenz des Spielhalbtags seitens der Jugend berichten, so ist hervorzuheben, dass die einzelnen Klassen ziemlich erhebliche Differenzen aufwiesen. Abgesehen von den wegen wirklicher momentaner Gesundheitsmängel selbstverständlich dispensierten Kindern, gab es in einzelnen Klassen ziemlich zahlreiche Enthaltungen (bis 30 und 40 %), die mehr oder weniger oder auch gar nicht begründet erscheinen mochten. Da haben Ängstlichkeit, Vorurteil, hie und da wohl auch ein wenig Eitelkeit oder Sondertendenzen mitgespielt. Andere Klassen dagegen hatten eine aktive Beteiligung von 80 und 90 % aufzuweisen. Die weitaus grosse Mehrzahl der Kinder hat gern und fröhlich teilgenommen an den rüstigen Übungen und sich dafür auch der wohltätigen Wirkungen zu erfreuen gehabt. Es war zudem ein Probejahr, etwas Neues, und da empfahl es sich, von jeglichem Zwang abzusehen, der Ordnung wegen jedoch an dem Grundsatz der Allgemeinbeteiligung festzuhalten, der durch Charakter und Natur der Schule gegeben ist.

9. Ratschläge. Und wenn wir zum Schluss die gemachten Beobachtungen und Erfahrungen zusammenfassen, so ergeben sich für die Zukunft folgende praktische Ratschläge:

1. Die wichtigste Aufgabe behufs Durchführung eines rationellen Spiel- und Turnbetriebes im Freien ist die genaue Instruktion der Spielleiter, wobei fähige Schüler nicht ausgeschlossen sind.

Die zuverlässige Sachkenntnis weckt hier von selbst Interesse und Eifer.

2. Es ist nicht zweckmässig, eher nachteilig, eine grosse Anzahl verschiedener Spiele einzuführen. Die Erfahrung zeigt, dass 2, 3—4 Spiele, die korrekt ausgeführt werden, einer Klasse vollkommen genügen. Dabei gewinnt das einzelne Spiel, an dem die Partner einmal Freude gewonnen haben, immer grösseren Wert und Reiz für sie im gleichen Masse, wie ihre Geschicklichkeit wächst. In demselben Masse steigert sich auch der hygienische und erzieherische Nutzeffekt desselben.
3. Als die geeignetste Zeit des Spielnachmittags zur Vornahme der körperlichen Übungen haben sich die Stunden von 4 Uhr an erwiesen. Indessen eignen sich unter normalen Witterungsverhältnissen hiezuland auch die frühern Nachmittagsstunden noch leidlich dazu. Grosse Hitze der Mittagsstunden jedoch beeinträchtigt die Energie und damit die Freude an der Sache, zumal wenn erst ein längerer Weg zurückgelegt werden muss, bevor die Spielarbeit beginnen kann.
4. Richtig gewählte Bewegungsspiele bieten dem jugendlichen Körper eine ausgiebige und allseitige Muskeltätigkeit, wirksame gesundheitliche Förderung, zugleich aber auch eine nützliche Übung und Schulung selbständigen Willens und energischen Handelns im Verein mit Seinesgleichen und im Dienst gemeinschaftlicher Ziele. Insofern sind sie als eine ebenso notwendige wie erspriessliche Ergänzung des systematischen Turnens zu betrachten.